VI. Jahrgang. Nr. 15—16.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl., Ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur:
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 24. April 1879.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 24, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserische Schrift wird gebeten

Inhalt: אל סעגעד. — Pränumerations-Einladung. — Ausweis der eingeloffenen Spenden für die verunglückten Szegediner. — Die Stimme Gottes über und aus den Wässern. — Orig.-Correspondenz: Baja. Wochen-Chronik. — Literarisches: Életforrás vagyis Mózesi vzllástan stb. — Kraft und Stoff im ethischem Sinne. Bemerkung. Uj zenemüvek. — Inserate.

אל
ס ע ג ע ד.

1.

סעגעד ! היית עיר יפה-פיה,
משוש ארץ הונגריה,
איך נהיתה בך שערוריה,
תאניה ואניה !

2.

דמית מאז לאבן שתיה
ולגפן פוריה,
וכעת בקרבך שמה, שאיה-
תאניה ואניה !

3.

נהר שוטף עשה רמיה,
עבודתו נכריה,
גליו הורידוך תחתיה,
תאניה ואניה !

4.

סעגעד ! עוד מכתך תריה
זיד המלך נטויה
לחבוש, לקומם עיר הנשיה-
הוחילי דומיה !

5.

קריה ! עוד תהי כאבן שתיה
וכגפן פוריה;
התעוררי · · ועורי לתחיה-
הוחילי דומיה !

ב ו ד א פ ע ש ט　　　　י ו ס ף　ק י ר ץ.

In Folge unseres Separataufrnfes für die Verunglückten Familien in Szegedin, kam uns vom Herrn **Jacob Zerkowitz** in **Triest** der Betrag von fl. 10 ö. W. zu, welche diese, so wie die im Nr. 14 bereits ausgewiesenen fl. 10, in Summa 20 wir sofort ihrer Bestimmung zugführt haben.

Um fernere milde Gaben bitten wir hiemit innigst. D. R.

☞ **Zum II. Pränumerations-Quartal ersuchen wir hiermit unsere geschätzten Freunde und Gönner um die alsbaldige Erneuerung der Pränumeration, so wie diejenigen unserer freundlichenLeser, die noch restend sind, die Beträge gefälligst ehestens begleichen zu wollen.**

Die Administration.

Die Stimme Gottes über und aus den Wässern.

Nicht blos zum, im und aus dem menschlichen Geiste spricht Gott, sondern auch aus jedem Sonnenstral, der unser Auge trifft, aus jedem Thautropfen, der am Kelche einer Blume hangend, glänzt, wie aus dem Gesäusel jedes Westwindes, das uns so traulich anflüstert. Aber nicht jeder besitzt ein aufmerksam lauschendes Ohr, ein empfängliches Gemüth und einen verständigen Sinn, um diese leiseflüsternde Stimmen zu hören, zn fassen und zu verstehen. Erst wenn des Donners betäubende Gerölle die Luft erschüttert, zuckende Blitze, wie feuerige Schwerdter die Athmossfäre durchschneiden, und tobende Stürme über die Erde rasen, Wasserfluthen himmelan stürmen, als wollten sie die Sonne am Firmament auslöschen, dann, ja dann, behaupten wir erst recht, daß es nur ganz gewönliche Elementarereignisse, Zufälligkeiten, die eben so viel nützen als schaden und — nichts weiter.

Und doch zeigt sich eine ordnende Macht in der Zerstörung, ein Gott in Chaos der Geschehenisse; ein ewiges Vorwärtsdrängen mitten im Verfalle, eine sicht- und greifbare Offenbarung hehrer Mächte, mitten im rasenden Getümmel, mit einem Worte, ein קול ד׳׳ ככח!

Nicht eine theologische Betrachtung ist es, die wir hier anstellen; und auch nicht als Moralprediger gar, wollen wird das Wort führen, aber inmitten des Jammers und der Klagetöne von der einen und der von der andern Seite erschallenden Hilferufe, wollen wir als nüchterner Beobachter den Gottesstimmen, die über und aus den Wässern sprechen; treuen Ausdruck verleihen.

Und sie rufen in mächtigen Tönen uns vorerst zum ernsten Wissen und zur Energie auf. Denn wenn jenes uns lehrt, was wir sollen, so zeigt dies uns, wie wirs sollen. Konnte ein Staubgeborener dem Himmel, der Macht seiner Blitze berauben, warum sollte es der Allmacht der Wissenschaft, welche sich die Elemente dienstbar macht, nicht gelingen demselben ein „Bishierher" zuzuherrschen? Wohl lassen sich die Schleußen des Himmels nicht sperren und die Fittige des Sturmes nicht kürzen — und der „der das Meer anfregt, daß seine Wellen tosen" vermag wol auch die Windesbraut dahin rasen zu lassen, daß die Erde bebet! aber wer möchte seine Macht erschlaffen lassen, weil er eben nicht allmächtig? ... der Eigennutz, die roheste Selbstsucht herrschen allüberall, ein Mißmuth bemächtigt sich jedes Besserfühlenden; man möchte, trotz rühmlicher Ausnahmen an jedes Bessere am und im Menschen verzweifeln und — siehe der Geist der Menschlichkeit regt sich in der Menschenbrust und sein Ruf„d „Hier bin ich, zur Hilfe" übertönt die zerstörenden-tosenden Elemente, die an diesem einen Ruf, wie ie,: aufgeregten Wogen sich an die tausendjährigen Felsenklippen brechen, zerschellen! Ja, die Stimme Gottes über und aus den Wäßern ruft: „Noch ist die Liebe nicht gewichen aus der Menschenbrust, noch findet die menschliche Klage Wiederhall in dem Herzen der Menschen; noch hat der starre Egoismus nicht Alles absorbirt und isolirt; noch gibt es warmfühlenden Herzen, die nicht müßig stehen beim Leid und Wehe ihrer Mitmenschen, sondern thätig eingreifen, wo es gilt zu helfen! Aber muß denn das Unglück riesengroß sein, daß das Menschenherz aus dem Todesschlafe, in dem die Selbstsucht es eingelullt, erwache, ruft es aus dem Wasser? Ist denn das Unglück jedes Einzelnen nicht auch an und für sich der Zerstörer einer Welt im Kleinen? Wahrhaftig, es ist ein gar trauriges Charakteristikon unserer Zeit, daß wir alles nur en gros wollen, angreifen und in Betracht ziehen, selbst bis auf das Wohlthun. Vom filosofischen Standpunkte läßt sich dies allerdings rechtfertigen, da gilt allerdings die Maxime: Schwimme, wer schwimmen kann und wer nicht, der gehe unter... vom religiösen, vom menschlichen Gesichtspunkte jedoch, ist, muß und sollte es anders sein! Wie die Verheerung und Zerstörung schonunglos in die Kellerwohnung des Armen, wie in die Paläste der Reichen strömt, ohne zu fragen, ob es hier vernichtend und dort blos schädigend, also sollte auch das Wohlthun nach allen Richtungen hin sich verbreiten, ruft es aus den Wässern, gelte es der Gesammtheit, wie dem Einzelnen!

Was wir hiermit correct ausgedrückt haben möchten, ist, daß die schweren Hunderttausende, welche zu Gunsten unserer verarmten Vaterstadt hochherzigerweise, gespendet wurden, nicht etwa blos en gros und zu Großem verwendet werden mögen, sondern und mehr im Kleinen und en detail, nach gerechtem Maßstabe. Denn wie das fluthende Meer blos aus einzelnen Tropfen besteht, also ist auch die Gesammtheit aus einzelnen Individuen blos, gebildet, und wer könnte es leugnen, daß, ist nur vorerst dem Individuum geholfen, daß dann auch eo ipso der Gesammtheit ein für allemal geholfen ist, wenn die Nothwendigkeit, wieder eine Gesamutheit zu bilden, nur wieder erst vorhanden ist.

Und darum finden wir es nur in höchstem Grade gerechtfertigt, wenn unsere glaubensgenossenschaftliche Gemeinde, sowol vom Schulfonde aus, als eigends durch die Schwester-Gemeinden, wie die hiesige und die hochherzige Arader, wie Bajaer, sich veranlaßt sahen der gesunkenen Schestergemeinde zu Liebe Aufrufe zur Hilfe zu erlassen, unterstützt wird, nicht aber aus den gespendeten Gesammtsummen! Nur mögen auch andere Gemeinschaften, nicht auf Kosten

der einzelnen Unglücklichen gehegt werden. Wir wünschen dies nur aus dem Motive der Parität und der Billigkeit.

Vieles wurde bereits geleistet und noch Vieles hat zu geschehen und wird auch geschehen, möge es in einer Weise geschehen, daß das Bewußtsein des Geleisteten ein Erhebendes und ein Bleibendes werde, wie es die öffentliche Meinung wünscht, hofft und zu erwarten berechtigt ist. B.

Original-Correspondenz.

(Schluß.)

Und diese schönen, jede Großgemeinde ehrenden Resultate sind dem rekonstituirten wackern Vorstande, mit dem nun zum dritten Male an der Spitze der Gem. stehenden Herrn Sam. Beck zu verdanken; jenem vielverschrieenen, vielverketzerten H. Beck, der diesen Ehrenposten mit wahrer Hingebung ausfüllt u. wie selten einer es versteht, dieses mühsame Ehrenamt zu führen. Ich sage, mühsam; weil meiner Ansicht nach es leichter ist, bezahlter Ministerpräsident zu sein, als unbesoldeter Vorsteher einer Judengemeinde, wenn allen Anforderungen genügt werden soll. Gewiß, das Verdienst kann nicht genug gewürdigt werden, dass in einer Zeit — wie die unsrige, wo man allenthalben solche Ehren fliehen sieht, weil sie eben mit wenig Ehre und vielen Mühen, wie großer Verantwortlichkeit verbunden sind, — dass ein Mann von Intelligenz, Ansehen und Routine, wie eben Herr Beck, sich eine hohe Ehre daraus macht, עוסק בצרכי צבור באמונה zu sein.

Doch weil 's denn dennoch wahr ist, daß גם כי אדם אין צדיק בארץ אשר יעשה טוב ולא יחטא und במלאכיו ישים תהלה so hat auch Herr Beck menschliche Schwächen, begieng auch er Fehler; Fehler, die bei mehr reiflicher Ueberlegung und weniger Ueberstürzung gerade hätten vermieden werden können. Allein diese sind gesühnt und so wollen wir denn einen Schleier über die Vergangenheit werfen: אשר לא-יזכרו ולא יפקדו ולא יעלו על לב לעולם!

— — — — — — — — — — — — — —

Die nächste Zukunft in unserer Gemeinde bietet ein weites, doch schönes Feld zur Entfaltung von Eifer und schaffender Thätigkeit auf dem Gebiete der Schule und der Verwaltung, für einen Mann, wie Herr Beck. Und, לא אלמן ישראל! so hat auch er Männer noch, die ihm mit eben solcher Verständnißinnigkeit, wie mit regem und edlem Sinn für Großes und Hehres, würdig zur Seite stehen und ihm thatkräftigst die Agenden der Gemeinde ausfüllen helfen. — Da sind bei der für den nächsten Cyklus erfolgten Neuwahl aus der Urne hervorgegangen die Namen des Herrn Mor. Rosenberg, zum 3. Male als 2. Vorsteher; ein höchstachtbarer Repräsentant der Strengkonservativen, gleich hoch geachtet wegen seiner Biederkeit und wahren Rechtlichkeit, wie verdienstvoll wegen seines nimmer erkaltenden Eifers für seine Gemeinde und deren Institutionen, — Péter Boschan; ein biederer Charakter, ein Mann von Bildung und edler Gesinnung; ein leutseliger Mensch und ein warmer Lehrer- und Schulfreund — Anton Schön, (ein Schüler unseres Direktors Steckler) einer der verständigsten und intelligentesten jungen Kaufleute, voll inniger Begeisterung für alles Schöne und Edle; ebenso warm fühlend für das Judenthum und seine Gemeinde, wie durchdrungen von dem erhabenen Berufe der jüd. Schule und deren Hauptfaktoren — der Lehrer. — Dieser Mann, der noch so jung, scheint — trügen alle Anzeichen nicht — berufen zu sein, in Bälde eine der ersten leitenden Persönlichkeiten der Gemeinde wie der Stadt zu werden.

Der Tempelsektion steht Hr Jak. Pollak vor; der Ch. Kad. wieder Hr. Karl Boschan; das Cassieramt bekleidet Hr. Ferd. Bachrach.

Somit will ich meine Berichte über Schul- u. Gemeindeleben, die ich in der letzen Dezember-Nummer begonnen, hier fortgesetzt und geschlossen haben.

Baja, den 24. März 1879.

Scheer.

Und nun theile ich Ihnen in Copie den Brief mit, welchen die hiesige Gem.-Vorstehung an die verunglückte Schwestergem. gerichtet, er lautet:

An den löbl. Vorstand der isr. Religionsgemeinde Szegedin.

Tief ergriffen und innig beklagend das schwere Unglück, welches die Stadt Szegedin und mit ihr unsere dortige Schwestergemeinde getroffen, hat der gefertigte Gemeinde-Vorstand, indem er aus Rücksichten der Humanität und der Nächstenliebe nicht abwarten wollte, bis der Ruf um Hilfe von ihrer hart bedrängten Gemeinde einlangt und um zu bekunden, wie sehr die h. o. Gemeinde mit Ihnen den harten Schlag fühlt u. wie groß die innige Theilnahme bei uns für sie ist, — die Repräsentanz der h. o. isr. Religionsgemeinde auf die erste Schreckensnachricht zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 16. d. M. einberufen.

Durchdrungen von der innigen Theilnahme, ob dieses harten Schikfalsschlages, hat die Repräsentanz von der Hoffnung ausgehend, daß von den im Lande und auch in der Stadt Baja zur Linderung der allgemeinen Nothlage gesammelten Geldern, wozu jedes Mitglied unserer Gemeinde in humaner und patriotischer Weise nach Kräften beigetragen, auch die isr. Mitbürger der Stadt Szegedin nach Bedarf der Unterstützung werden theilhaftig werden, — den Beschluß gefaßt, der ehrs. Szegediner isr. Relig.-Gemeinde in ihrer Eigenschaft als Corporation, die leider! wie der größte Theil unserer Religionsgemeinden weder Fundationen, noch Communalvermögen besitzt — zur Rekonstituirung und Wiederherstellung ihrer von der Ueberschwemmung hart mitgenommenen Institutionen nach Kräften beizustehen, sobald über die Dimensionen der der ehrsam. isr.

Religions-Gemeinde zugefügten Schäden eine positive Nachricht einlangen wird.

Indem der hies. Vorstand unter dem tiefen Eindrucke des entsetzlichen Unglückes sich beeilt dies, dem löbl. Vorstande als Beweis der regsten Theilnahme zur Kenntniß zu bringen, stellt er, da man hier bis heute zuwartend noch immer jeder diesbezügl. Nachricht entbehrt — das höfl. Ersuchen, der löbl. Vorst. wolle die Güte haben, über die der ehrf. isr. Relig.-Gemeinde Szegedin zugefügten Schäden sofort ausführliche Mittheilung hierher zukommen zu lassen.

Wolle der löbl. Vorstand dies als Beweis unserer innigen Theilnahme hinnehmen und zeichnen wir

Mit brüderlichem Gruße

Baja den 16, März 1879.

Sam. Beck,
Präses.

An die löbl. Redaction des „Israelit" Budapest.

Geehrter Herr Redakteur!

Obgleich ich Ihnen gänzlich umbekannt, und in den Spalten Ihrer geschätztes Blaites ein noch nie gesehener Gast bin, will ich es dennoch, vertraund auf Ihr Rechtlichkeitsgefühl, riskieren, mich bei Ihnen einzuführen und bin der angenehmen Erwartung, daß ich mich nicht getäuscht habe, wenn ich glaube, daß Sie meinen Zeilen einen bescheidenen Platz in Ihrem Blatte einräumen werden und bei mir Gnade(!) für Recht ergehen lassen; denn ich bringe Ihnen, so recht brühwarm, eine Neuigkeit, welche Sie mit freudiger Genugthuung erfüllen wird. Um aber Ihre wohlbegründete Neugierde nicht zu sehr auf die Folter zu spannen, theile ich Ihnen folgendes mit: Die Bajaer isr. Religionsgemeinde hat ihren 5 definitiv angestellten Lehrern, eine Gehaltzulage von fl. 100 für das Schuljahr 1878/9 bewilligt und, obbenannte Summe, unmittelbar nach deren Votierung, bei dem Kassier zur sofortigen Behebung angewiesen.

Wenn Sie, geehrter Herr Redakteur, sich erinnern, werden Sie wohl wissen, daß dieses auch im Schuljahre 1877/8 geschah; Sie sind seiner Zeit von einem hiesigen Korrespodenten davon benachrichtigt worden. Solche Thatsachen sprechen für sich selbst und bedürfen keiner marktschreirischen Anpreisungen. Und dennoch finden sich so Manche, die den Mund voll nehmen und bei den geringsten Anläßen in die Welt hinaus „Zeter und Mordio" schreien. Daher kommen eben die vielen Reiberein zwischen Gemeinden und Lehrern, daſs es so manchen Wühler und Hetzer giebt, deren Element es ist zu zerstören, aber nie aufzubauen, oder daß Bestehende zu befestigen. Auch die Herrn im „Ertesitö" hätten etwas Besseres zu thun, als die Bajaer Gemeinde zu verunglimpfen und in Einem unsern verdinstvollsten Vorsteher*) zur Zielscheibe ihrer ungerechtfertigten Rekriminazionen zu machen. Also nur ganz sachte, meine Herrn! Sparen Sie Ihre guten oder schlechten Witze für bessere Gelegenheiten auf, oder vereinigen Sie sich mit mir und rufen wir so mancher miserabel besoldenden Gemeinde zu: „Gehet hin und handelt gleich der Bajaer Gemeinde! Lasset Eure Beamten nicht am Hungertuche nagen, dass sie verderben und verschmachten, während so viele von Euch bei vollen Schüsseln schwelgen und Ihr werdet finden, dass auch der Lehrer sodann gewisslich es für seine heiligste Pflicht betrachten wird, Euern Kindern das zu vergelten, was Ihr ihm Gutes gethan, sowie es meine feste Ueberzeugung ist, dass der Bajaer Lehrkörper es nicht unterlassen werde nach bestem wissen und Gewissen zu arbeiten, da er zur Einsicht gelangt ist, dass sich hier fühlende Herzen finden, die bestrebt sind sein Wohl zu befördern und ihm in der Noth hilfreich beizustehen.

Mit höflichstem Gruße

Baja, den 26. März 1879.

M. R.,
Lehrer an der isr. Schule zu Baja.

*) Der einer der wärmsten Fürsprecher der Lehrer war und zu einigen Lehrern sagte, dass er als Präses stets die Initiative ergreifen werde, um benannte Zulage im jedem Jahre votiren zu lassen.

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

*** Unsere verehrten Mitarbeiter und Correspondenten müssen wir ersuchen, Geduld und Nachsicht gegen uns üben zu wollen, da wir trotz der schweren Opfer, die wir uns über unser יכולת, auferlegen, wegen Anhäufung vorliegenden Materials und Stoffes, denn doch nicht genug Raum haben, um Alles sofort aufnehmen zu können. Homiletische Beilagen werden Mehrere zugleich erscheinen, bisher konnten wir dieselben מעבורה קשה, nur nicht geben.

*** Unsere Landeskanzlei bereitete eine Adresse zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten vor, die ein wahres Prachtstück ist.

*** Hier verstarb in den jüngsten Tagen Herr S. Schweiger, Vater der weithin rühmlichst bekannten Herren Martin und Ad. Schweiger, in seinem 70. Lebensjahre. Wegen Raummangels behalten wir uns des Ausführlichen für die nächste Num. bevor. So können wir vorläufig auch der tiefschmerzlichen Verluste, die das Judenthum in allerjüngster Zeit durch den Tod der zwei talmudischen Corrifären, nämlich des Directors Dr. Lazarus am Rabbinerseminar zu Breslau und des Oberrabbiners Landesbergers zu Großwardein, auch nur anzeigen, während wir deren Necrologe in nächster Num. bringen werden.

*** Die welterschütternde Begebenheit, daß der hiesige Ober- und Landrabbiner der hohen Orthorothie, der hiesigen שם־חברא eine wolverdiente Ohrfeige applizierte, wollen wir nächstens beleuchten!

*** Der Lehrkörper der isr. Schule in Baja hat für die Szegediner isr. Gemeinde 10 fl. und die isr. Schuljugend daselbst 31 fl. 75 kr. gespendet.

*** Der Vorstand der jüd. Gemeinde zu Fünfkirchen hat für die ehrw. Gemeinde zu Szegedin 500 fl. votirt.

*** Aus Werschetz wird vom 3. d. geschrieben: Die traurige Katastrophe der unglücklichen Stadt Szegedin hat in allen Schichten der Werschetzer Bevölkerung einen nachhaltigen Wiederhall gefunden und es werden alle möglichen Wege eingeschlagen, um den aus ihrer Heimath Verdrängten jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Werschetzer israelitische Religionsgemeinde hat aber auch in einer andern Richtung die Initiative ergriffen, indem sie am 23. März l. J. ein Zirkular an alle ihre Mitglieder erließ und diese im Namen der Humanität aufforderte, für die israelitische Kultusgemeinde in Szegedin eine Sammlung zu veranstalten, da deren Institutionen eine Beute der Fluthen wurden. Es sind bereits 180 fl., zumeist von dem Mittelstande und von der ärmeren Klasse gezeichnet. Es ist zu erwarten, daß die wohlhabenden israelitischen Gemeinde-Mitglieder, die sich bei den Spenden in den ersten Tagen so rühmlich ausgezeichnet haben, auch jetzt an ihre Glaubensbrüder nicht vergessen weroen.

***Man scheibt aus Szegedin vou 4. April: Das gräßliche Unglück, das unsere Stadt betroffen, wirkte auch vernichtend auf an die an humantären und intellektuellen Anstalt so reiche israelitische Gemeinde. Dennoch vergaßen die Vorstände und Leiter der Gemeinde inmitten des allgemeinen Elendes Derer nicht, die auch unter normalen Verhältnissen an das Leben sehr bescheidene Ansprüche zu machen genöthig sind, und vollends jetzt angesichts der alles vernichtenden Verheerungen die einzige Quelle ihrer Existenz versiegen sahen. Ein Beschluß der Gemeinde-Repräsentanz hat nämlich den sämmtlichen israelitischen Lehrern Abfertigungen und Aushilfen in der Höhe ihres halbjährlichen Gehaltes zugesprochen. So kärglich die den Verunglückten hiedurch gebotene Hilfe auch immer sein mag, ist die humanitäre Verfügung in Anbetracht der bedrängten Lage der Gemeinde selbst, gleichwohl alles Dankes und aller Annerkennung werth.

*** Von folgender Art Reclame berichtet man uns aus Hier, die zu eigenthümlich ist, als daß wir sie nicht unsern Lesern auftischen sollten. Ein hiesiger Institutsinhaber, Namens Tyroler, dessen Institut, wie wir uns selber einmal zu überzeugen Gelegenheit hatten, wahrscheinlich wegen Mangel guter Lehrkräfte, auf schwachen Füßen steht, erließ in den Blättern das „hochgeneröse" Anerbieten, daß er gewillt sei in seinem „Töchterinstitute" ein Mädchen eines der Verunglückten Szegedins gratis in ganze Verpflegung bis zu Ende des l. Schuljahres aufzunehmen. Daß also viele arme Eltern auf den Leim gingen und dem Manne Gesuche und Zeugnisse einsandten, versteht sich wol von jetzt, ebenso versteht es sich auch, daß der findige Mann, dem es wahrscheinlich, wie Figura zeigen wird, blos um's Lärmmachen zu thun war und sich als Wohlthäter zu geriren, all die Gesuche auch unberachtet ließ. Endlich aber ging ihn hier eine verunglückte Wittwe aus Szegedin, welche einer der achtbarsten Familien entstammt, an, ihr wohlerzogenes Kind anzunehmen und — da er nichts auszusetzen hatte, so mußte er nolens volens in den sauern Apfel beißen. Aber kaum war das Kind zwei Tage in seinem Hause, resp. in seinem „berühmten" Pensionate, so schickte er das Mädchen mit einem Briefe zurück, **weil er dasselbe nicht lieben könne!** Im Interesse also derjenigen Eltern, die sich versucht fühlen sollten an die Güte dieses Herrn Institutsinhaber's zu glauben, theilen wir mit, daß sie anstatt Documnnte ihres Unglückes und sonstiger Zeugnisse, die Fotografieen ihrer Töchterchen einsenden mögen um zu prüfen, ob er sie lieben könne.

Aus Croatien.

Geehrter Herr Redacteur!

Jüngst blätterte ich in den Num. des „Ung. Isr." und da fand ich zu meinem höchsten Erstaunen in einer desselben den „grünen" Prediger der Carlstädter Gem. Dr. (!) Gelbhaus, der wohl auch so eine lebendige Blamage irgend einer, Gott weiß, welcher Universität, in einer Weise, durch einen unzeitigen, inspiriten Studenten gelobhudelt, daß ich es nicht unterlassen kann — Sie Aufmersam zu machen, daß Sie mystifizirt wurden. Ich bin weder ein Profet, noch der Jünger eines Propheten, aber man muß das Malheur gehabt haben, dieses polnische Jüngelchen, das so mit seinem angebleich talmudischem Wissen und mit seinen zu edirenden Werken in echtpolnischer Weise, zu flunkern versteht, der aber übrigens noch mit der deutschen Sprache und Orthografie im Conficte lebt, zu hören, um zu staunen, wie ein solches Sujet von einem Jellinek empfohlen werden konnte (?*)

Halten sie mich durchaus nicht für boshaft, aber wo die Lüge so überschänglich auftritt, hat auch die Wahrheit um so mehr Berechtigung, als solche Artikel auch schädliche Consequenzen (?) haben können.

Genehmigen Sie fur diesmal diese meine wenigen Zeilen im Interesse der Wahrheit, sollte es mir die Zeit gestatten, will ich Ihnen ein andermal auch über das große Kirchenlicht, das in Agram leuchtet**) und über noch manches Andere berichten. Für jetzt adieux. Dr. Niemand.

Allerlei aus Böhmen.

Hat das Alföld in Ungarn einen Verlust erlitten, der die Welt erschütterte, hat das Wasser Hab und Gut und Menschenleben weggeschwemmt und die Welt in Trauer versetzt, so hat auch Prag einen schweren Verlust erlitten, der die jüdische Welt im tiefe Trauer versetzt. Im Alföld kam das Unglück nicht unvorbereitet, vielleicht gar von lange her verschuldet; in Prag kam der Schlag plötzlich, ungeahnt. Das Alföld wird sich erholen, Szegedin wieder neu erbaut werden, die Regierung wird Sorge tragen, daß aus den Trümmern, die Stadt verjüngt und blühender erstehe, so daß man heute schon den Markstein mit der Inschrift: גדול יהיה הבית האחרון מן הראשון versehen könnte; für den Verlust der jüd. Welt in Prag ist kein Ersatz zu

* Wir glanben dies auch kaum, wiewohl wir es für möglich halten. D. R.

** Wer mag wohl dieser Lumen mundi sein, von dessen Existenz die Weltgeschichte bisher so hartnäckig schwieg? D. R.

tragen, hier heißt es: ספרי תורה והגרי שק Rabbi Herschman Teweles, der große Talmudist mit so schönem, friedlichen Charakter, wurde plötzlich vom Tode ereilt. Prag hat die Perle seines Rabbinats-Collegiums verloren? איה תמורתו? In Böhmen leider nicht.

Zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. Majestät wird, wie man vernimmt, auch ein collectiv-Glückswunsch-Adresse sämmtlicher Rabbinen Böhmens mittelst einer Deputation überreicht werden. Die Anregung ist von dem in weiten Kreisen bekannten Rabbiner zu Carlsbad, H. Dr. Plaut ausgegangen.

Soll man lachen oder weinen? Ist es ein Purimstückel oder ein trauriges Spiel?—In K. lebt eine jüd. Familie, der Mann ist in einer Brennerei bedienstet, das Weib hat einen Brandweinschank, denen ist ein 15jähriges Mädchen an einem Lungenleiden, das es sich voriges Jahr bei einem Balle zugezogen, gestorben. Purim war die Beerdigung. Ueber dieses Mädchen, das vom Judenthum gar nichts wußte — die Eltern leben nämlich ganz christlich — hat der Schochet und משגיח in der Zuckerfabrik in Dautled am Purim eine Leichenrede aus eigenem Antriebe gehalten und dabei mit „Unschuld und Paradies, Paradies und Unschuld" herumgeflunkert. Soll man lachen oder weinen? א—מ.

Életforrás vagyis Mózesi vallástan stb.

irta Deutsch Henrik IV. füzet.

Wie es von den Gelehrten im Talm. heißt: Je älter, desto gelehrter, also könnte man von diesem epochalen, in des Wortes wahrem Sinne bahnbrechendem Religionsbuche sagen, wenn überhaupt von einer Steigerung der Güte und Brauchbarkeit dieses letzten Heftes gegen die Ersten die Rede sein könnte, behaupten.

Wir sind durchaus nicht übertrieben, wenn wir behaupten, daß dieses monumentale Werk, abgesehn von seiner **unübertrefflichen** Zweckmäßigkeit als **Lehrbuch**, in Bezug Anordnung, Zitate; Formvollendung, sich schön, wie eine klassische Lectüre liest und daß niemand, der es lesen wird, es ohne höchste Befriedigung aus der Hand legen werde.

Doch gehen wir zu dem gediegenen Schlußhefte selbst über, der grundgrlehrte Verf., der in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit absieht von den bisher auf diesem Gebiete begangenen Fehlern, sagt in seinem kurzen aber gediegenen und inhaltsreichen Vorworte; daß nach seiner Ansicht, nur ein solches Handbuch auf diesem Gebiete seinem Zwecke entspräche, wenn es dem Schüler einerseits den wesentlichen Theil seiner Glaubens- und Religionslehre beibringt und anderseits, wenn dasselbe im Zusammenhang ein den Geist seiner Glaubens- und Religionslehre treu wiederspiegelndes Ganze bildet, dem er die geschichtliche Entwickelung seiner Religions-Literatur entnehmen kann, welches in unserer Zeit ein umso drigenderes Bedürfniß, als weder Lehrer noch Schüler mehr Muße oder Willen haben den eigentlichen Quellen nachzugehen und aus ihnen zu schöpfen. Und diese allgemein anerkannte Wahrheit, welche der hochgeachtete Verf. hier ausspricht, ist gerade die Ursache daß bisher so viel bald auf Kosten der gesunden Vernunft bald auf Kosten der Religion, von den Besten selbst, gesündigt wurde. So machten die Einen aus der jüd. Religion ein Compendium trockener Gesetze, während andern sie zur ausschließlichen Gefühlssache herabduselten, wieder andere trieben auf eigene Faust Religionsfilosofie usw. usw. und gaben bald zu viel, bald zu wenig, ohne zu bedanken, daß sie unverfälschte jüdische Religion und hauptsächlich als Lehrer lehren sollen, sie verstanden es nicht aus dem Alten und gleichzeitig Veralteten den Honig zu saugen um daraus schmakhafte Speise für den modernen Gaumen zu bereiten . . . Wir heben vorerst dieses hervor, weil uns da gleich auf der ersten Seite die Gesetze in Bezug der Ahroniden und Lewiten in die Augen fallen. Welchen Nutzen soll dem Lehrer und dem Schüler, dürfte der Laie und der oberflächlich Denkende aus der Kenntniß dieser Dinge erwachsen? Und dennoch zeigt sich gerade hier der große Pädagog, dem abgesehen davon, daß es zum Ganzen der jüdischen Religion gehört, daß der Lehrer, an den die Forderung gestellt wird das Kind beim Vortrage von כ"ה einigermaßen zu orientiren, selber orientirt sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Kraft und Stoff im ethischen Sinne von Benjamin, zu beziehen von Wilhelm Neumann in Budapest.

Diese Schrift ist der Gegensatz zu dem Büchner'schen „Kraft und Stoff" im atheistischen Sinne. Sie behandelt die Gottesidee und das Sittengesetz in ihrer ganzen socialen Tragweite, nach ihrer Begründung in den Naturgesetzen und nach ihrer historischen Erscheinung in Juden- und Christenthum. Es ist das ein ganz vortreffliches Buch und auch vortrefflich geschrieben, und finden wir darin zu unserer besondern Genugthuung eine wahrhaft aufgeklärte Toleranz gegen andere Bekenntnisse mit einer streng jüdischen Gesetzestreue in gebührlicher Weise verbunden. Offen gesagt, wir haben das bei unseren Neuorthodoxen, die eine Art katholisches Judenthum ambitioniren, schon ganz verlernt. Zu einiger Orientirung des Lesers wollen wir hier folgende Stellen citiren.

„Wenn bei andern Völkern die Menschen nur vom Ackerbau, Industrie und Handel leben, so waren unsere Vorfahren mehr als ein Jahrtausend all dieser Existenzmittel beraubt. Wenn die andern Völker sich in ihren Streitigkeiten nur auf ihre Heeresmacht stützen, so hat Israel weit größere Differenzen ohne jede materielle Wehrkraft ausgetragen. Wenn dort überhaupt der physische Zwang die Grundlage des ganzen juridischen, administrativen und internationalen Organismus bildet, so vollzog er sich da einzig und allein mittels einer moralischen Potenz. Das ist das einzige Volk, das nur von moralischen Substanzen lebte. So gibt Israel Zeugniß von der Wahrheit der Moral, so wurde es zum Bewahrer des Sitten-

gesetzes, und das ist seine Mission. Wenn wir nun sehen, daß die seltsamen Wahrheiten mit den Fortschritten der Cultur zur allgemeinen Geltung gelangen, so bestätigt das nur die Verheißung der Propheten, daß unser Sittengesetz dereinst Gemeingut der gesammten Menschheit werden wird."

Bezüglich des Christenthums heißt es am Schlusse: „Wir waren bestrebt in unseren historischen Mittheilungen uns nur an streng documentirten Thatsachen zu halten. Es ist historisch erwiesen: daß die Juden zur Zeit Jesu unter der grausamen Tyrannei der Römer einen furchtbaren Druck zu erleiden hatten; daß Jesu ihnen die Erlösung in der Lehre der Entsagung, in der Verachtung irdischer Güter und Genüsse verkündete; daß diese Güter und Genüsse dazumal durch den Mißbrauch des römischen Sensualismus auch mit dem ganzen Abscheu der stoischen Schule beladen waren; daß Paulus dieselbe Lehre als Erlösung für die gesammte in Sinnenlust und Frevel versunkene Menschheit im Sinne der prophetischen Verheißung verkündete; daß die Christengemeinden in den „Bund des Glaubens und der Frömmigkeit" traten, nämlich die geoffenbarte Gottesidee zu glauben, die geoffenbarten Pflichten zu erfüllen, und durch Bannung der Genuß- und Habsucht den guten Willen zu stärken; daß die Menschheit dadurch in Wirklichkeit von der sinnlichen Verderbniß geheilt wurde; daß das Christenthum endlich der essäischen Abnegation entsagte, und nur noch die Einhaltung der im jüdischen Schriftthum enthaltenen sittlichen Pflichten als verbündlich anerkannt — all dies sind ganz bewährte historische Thatsachen. Wol hängt dem Christenthum noch so manches an, was hier nicht erwähnt ist, dem aber auch die historische Grundlage abgeht, was nur rein kirchlich-theologischer Natur ist, ohne jede sociale Bedeutung, und überdies noch mit manchen modernen Anschauungen bedenklich contrastirt. Aber alles dies scheint uns nur ein Streit um des Kaisers Bart; das Reelle und Wichtige, das ethische Capital, ist in Sicherheit gebracht."

Bemerkung.

ויאמרו האחד בא לגור וישפט שפוט עתה נרע לך מהם.

Gensis 19. 9.

Wenn man hier וישפט שפוט mit „und will den Richter machen" wiedergibt, so drängt sich aus die Frage auf: Hat sich Loth wirklich durch sein Benehmen als Richter gerirt? und wenn nicht, wodurch denn hat er Anlaß zu dieser Apostrofe gegeben?

Herxheimer fühlt auch diese Schwierigkeit; darum bemerkt er in seinem Commentar zur Stelle: Er will richten „daß wir übel handeln". (V. 7 אל נא אחי תרעו) dann aber hätten sich die Sodomiter selber des Ausdruckes עתה נרע לך nicht bedienen dürfen, mithin bleibt die Redensart וישפט שפוט noch immer ungerechtfertigt, denn Loth hat sich weder durch Wort, noch durch That zum Richter aufgeworfen und wir müssen den logischen Zusammenhang des Satzes auf eine andere Weise herzustellen suchen. *)

Betrachten wir das Zeitwort שפט näher, so finden wir, daß ihm nächst den Begriffen „richten, zurechtweisen, rechten, strafen" auch die Bedeutung „beschützen", inherent ist. So correspondirt es in Ps. 43. 1. mit תפלטני in Jesaias 1. 17. אשרו, an welch' beiden Stellen es nichts anderes als „beschützen" (?) bedeuten kann.

Die Richter zwischen Josua und Saul dürfen auch, wie Graetz sehr gut nachgewiesen hat, nicht als solche im heutigen Sinne des Wortes gedacht werden; Jiphtach, der rauhe Krieger und Simson, der verliebte Held konnten auch nicht die zum Richteramte nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften besitzen, und die meisten Schofetim waren — wenn sie auch hie und da einen Richterspruch gefällt haben — nichts anderes als Beschützer und Befreier der Nation in Zeiten der Noth. Dieses leuchtet auch aus folgenden Stellen hervor: וכי הקים ה' להם שופטים והיה ה' עם השופט והושיעם מיד איביהם (Richter 2. 18) ferner ויקם ה' שופטים ויושיעום מיד שסיהם (Das. 16) und bei Othniel (3. 9) וישפט את ישראל ..... ויקם ה' מושיע לבני ישראל ויושיעם, aus denen sämmtlich hervorgeht, daß sie mehr Beschützer und Erretter, denn Richter waren.**

Loth wollte ebenfalls nichts mehr, als seine Gäste vor Mishandlung schützen und die Angreifer durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel von ihrem schändlichen Vorhaben abhalten.

Dies vorausgeschickt, empfiehlt es sich die hier überschriebene Biebelstelle folgendermaßen zu übersetzen: „Sie sagten: dieser einzige Mann kam als Fremdling hier an (bedarf also selber des Schutzes) und will schon den Beschützer machen*). Nun wir wollen mit dir schlimmer verfahren, als mit ihnen, d. h. wir werden sehen, wer Dich schützen wird. Hierauf Angriff von Seite der Stürmer und thatsächlicher Schutz der Engel.

Léva. Ignaz Steiner.

, Uj zeneművek: Táborszky és Parsch zeneműkereskedésében megjelentek: Első ábránd magyar népdalok felett. 1, Repülj fecském ablakára. 2. Ezt a kerek erdőt járom én. Hegedűre zongora kisérettel szerzé Huber Károly. Ára 1 frt 50 kr. Továbbá: Riczacza nóta. Két eredeti dal. 1. Rozmarinszál jaj be illatos. 2. Ezerével „Akkor szép a kis lány. Énekhangra zongorakisérettel nagy zongorára külän szerzé Szentirmay Elemér. Ára 60 kr.

---

*) Möglich, daß Loth — wie Raschi zu ולוט ישב בשער סדום bemerkt — das Richteramt vorübergehend bekleidete, sicherlich konnte ihm aber das Volk, dessen Wille ihn zu dieser Würde erhob, daraus keinen Vorwurf machen. St.

* Die Radix שפך bedeutet nach unserer Ansicht ursprünglich urtheilen, beurtheilen und somit entfällt jede Schwierigkeit . . . und zerfließen alle angeführten Beweise in nichts. D. R.

** In erster Reihe hatten sie die Lage beurtheilt und hießen daher mit Recht Schoftim und daß man sie dann für befähigte Richter hielt, ist nur natürlich. D. R.

INSERATE.

Druck von S. Grünhut v. Brüder Otto Hutgasse 10.



VI. Jahrgang. Budapest, den 24. April 1879. Nr. 16.

FEST-NUMMER.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur: Dr. Ign. W. Bak, emerit. Rabbiner und Prediger.



Im Frühling wars — die Gräser wanden
Aus Erdenspalten sich zum Licht hervor,
Geschmückt mit Blütenkronen standen
Die Bäume; Vögel sangen hell im Chor.

Auf sametgrüner Auen weidet
Der weißen Lämmer frohbewegte Schaar;
Natur, im Festgewand gekleidet,
Bringt Jedem holde Liebesgaben dar.

Dem Ersten Bürger seines Reiches
Bringt sie der Rosen allerschönste hin:
Bringt ihm ein Herz, ein fühlend, weiches,
In welchem Tugendknospen herrlich glühn.

Was drängt der Völker bunt Gewimmel?
Was tönet Jubelsang aus jeder Brust?
Was schallen Lieder auf zum Himmel?
Was deutet diese allgemeine Lust?

Wie väterlich der Kaiser-König
Für seine Kinder auch besorgt stets war,
Es fehlt im Haushalt doch ein wenig,
So dieser zarter Mutterliebe baar.

Und weil die Mutter ward den Reichen,
Bei deren Anblick Hoffnungsstrahl erglänzt,
Sah Sorge man der Freude weichen,
Ertönen Jubelklänge unbegränzt.

Und was wir hofften, ward erfüllet:
Beglückt, beglückend herrscht das hohe Paar.
Wenn auch in Wettersturm gehüllet
Der Horizont verdüstert uns oft war,

Der Eintracht Sonne hellt ihn wieder,
Vereinte Kräfte lenken heil das Schiff,
Jetzt berghoch steigend, bald zur Tiefe wieder,
Eilt's dem Porte zu — vorbei am Riff.

Und wieder ist es Frühling worden,
Im Blütenschmelz lacht Flur und Wies';
Die Bäume tragen bunte Orden
Manch Strauch auf grünem Wamms ein golden Vließ.

Wie in des Haines Blattgefieder
Voll Lust der leichtbeschwingte Vogel singt;
Wie aus dem Laub des blauen Flieder
Der Lerche helles Schmettern klingt,

So jubelt nun in dieser Stunde
Der Völker feierlich geschmückte Schaar,
Vereint — verschieden nur vom Munde,
Dir zu, Du hochverehrtes bräutlich Paar!

Doch des Geschickes feindlich Walten,
Mischt Wermut in der Freude Becher ein:
In Theißstroms Fluth, der fühllos, kalten
Versank des Alföld Perle klar und rein!

Da sieht man auf der Liebe Schwingen
Den König sich der Unglücksstätte nahn,
Sieht Thränen Ihm ins Auge dringen:
So glänzen Sterne in des Aethers Bahn!

Wohl schließen dieser Lande Kronen
So manche seltne, theure Perle ein;
Die Tränen, die im Aug Ihm wohnen,
Erreichet Perle nicht noch Edelstein.

Und männlich Trosteswort erschallet
Aus Königsmunde; wie ein Segensthau
Auf welke Pflanzen nieder wallet:
Ein Phönix aus dem Schutt ersteh der Bau!

Aus Irlands Jagdrevieren eilet
Die Königin, bereit zur Hilfe, heim.
Schon Ihre holde Nähe heilet
Im Herzen, der Verzweiflung wilden Keim.

So laßt uns jubeln denn am Tage
Der unserm Fürsten eine Fürstin lieh,
Die, weckend Freude stillend Klage
Gewonnen aller Herzen Simpathie.

Laßt in den Silberkranz uns binden
Mit Myrthen, Lorberblatt und Eichenlaub;
Die Kränze, die Sie Selbst Sich winden
Die welken nie, dem Zahn der Zeit ein Raub.

Und aus Millionen Herzensschachten
Ertöne, stürmend an des Himmels Thor,
Zum Gott der Liebe und der Schlachten
In Harmonie der Brüdervölker Chor:

Dein Segen ruh auf dieses Paares
Und Seiner edlen Sproßen theurem Haupt!
Vor jedem Ungemach bewahr es!
Libanons Zeder gleich, die Kron belaubt,

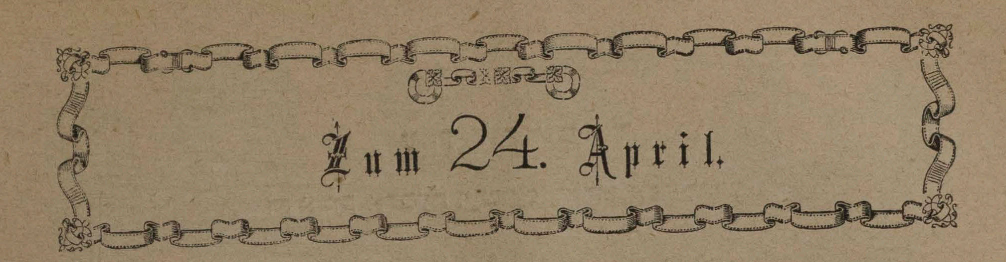
Laß es im Alter kräftig grünen!
Zu Seiner Zeit verbanne Zwist und Krieg:
Wenn Feinde sich zum Kampf erkühnen,
An Seines Herres Fahnen heft den Sieg!

Das schwache Lied hat ausgeklungen,
Zu ärmlich, klein und leer, nicht würdig Dein;
Weil „Reden Silber" ward's gesungen.

Nur Clio wird Dir würdige Muse sein.
Aus Seelendrang enstands, o sei ihm hold!
Zur goldne Hochzeit sei mir „Schweigen, Gold!"

Leopold Freund.

Budapest,



Vor, wie nach der Zeit Josefs des II. dieses glorreichsten Herrschers, dessen hellstralender Geist eine ganze Sonnenwelt war, die sowol Ihn wie Seine ideale Welt allzufrüh verzehrte, gab es noch kein Herrscherpaar auf dem Throne Habsburgs, dem die Herzen aller, aller Völker und Stämme des weiten Oesterreich's in solcher Anhänglichkeit, Liebe und Treue entgegengeschlagen hätten, als eben Ihren k. apostolischen Majestäten, Franz Josef dem I. und Elisabet!

Leider steht es uns als schwacher Vertreter einer Confession nicht zu, das mächtigerhabene und glorreiche Herrscherpaar als Regenten in Seiner ganzen Glorie darzustellen, wie dies Berufenen vorbehalten bleibt und bleiben muß, aber was wir von unserem bescheidenen Standpunkte aus, mitten im allgemeinen Jubel des Völkerchores, freudebegeistert, zur Verherrlichung dieses großen Festes und zur Erhöhung des erhebenden Bewußtseines der Allerhöchst-Gefeierten zu sagen haben, das wollen wir denn doch laut hinaus jubeln in den Worten:

Mögen alle Nationen, Völker und Stämme Oesterreich-Ungarn's den erlauchten und erleuchteten Herrscher als mächtigen Schutzgeist der Gesetze verehren, als weisen und milden Regenten, verherrlichen als Vater des Landes Ihn lieben und ehrfürchten, uns, uns Juden ist und gilt Er mehr; uns ist Er ein gesalbter des Herrn, ein Abgesandter Gottes, ein großer zweiter Cyrus; die personifizirte Gerechtigkeit! Nicht etwa, weil wir unter Seinem glorreichen Szepter die angeborenen, lange vorenthaltenen Menschenrechte wieder zurückgewonnen, nein, das ist das Verdienst der Zeit, das verdanken wir den zu besserer Einsicht gelangten Völkern, die sich nur selber aus den Banden der Ungerechtigkeit und der Vorurtheile befreieten; das endlich ist ein Sieg unseres ausdauernden gerechten Kampfes! Die Anerkennung und Würdigung aber unserer Lehre als Solche, die allerhöchste Beachtung, die sich in der munifizenten Auszeichnung des Verdienstes jedes Einzelnen unseres Volkes, auf allen Gebieten seitens des hohen Herrscherpaares, trotz alter Traditionen und Anerzogenheiten, kundgibt, diese sind es, die in jedem jüdischen Herzen die Namen **Franz Josef** und **Elisabeth** mit unverlöschlichen Zügen eingegraben, diese sind es, welche die Verehrung in unsern Herzen, zur Liebe und die Liebe bis zur kindlichen Anbetung steigern! Ja, diese sind es, welche die Freude des Allerhöchsten Herrscherpaares auch zu unserer Freude macht, und Höchstdero Schmerz auch von uns aufs allertiefste empfunden wird.

Wir sprechen daher aus dem Herzen Hunderttausender unserer Glaubensgenossen in allen Landen Oesterreich-Ungarns, wenn wir beten, daß es dem innigstgeliebten Herrscherpaare gegönnt sein möge in ungeschwächter Kraft und in ungetrübtem Glücke auch die eiserne Hochzeit zu begehen, und den frommen Wunsch hinzufügen, daß auch Allerhöchstdero Nachkommen bis ins tausendste Geschlecht, zum Glücke der Völker und zu ihrem eigenen Heile des unvergänglichen Ruhmes und der Treue, wie der Liebe der Völker zu ihren großen unsterblichen Ahnen, gleich würdig seien und bleiben, damit der Ausspruch des weisen Königs: Eine Krone der Enkel und Urenkel sind die Ahnen, so dieselben ein Schmuck der Väter und Vorväter, sich bewähren! Und so rufen wir denn:

Heil **Franz Josef!**
Heil **Elisabet!**
Éljen **Ferencz József** és **Erzsébet**,
Boldogságuk ne is érjen véget!

Dr. BAK.

עת הזמיר.

הוא יום ארבעה ועשרים לחדש אפריל 1879.

1.

הארץ לבשה עז, פאר והדר,
אחרי בלתה היתה לה עדנה,:
רננה בארמונות, באהלי קדר:
בא האביב – תקופת השנה!

2.

אמנם על זאת יגדל משושנו,
נזמר לאלהים, נגיל ברנה:
הנה בא היום, חג מלכנו,
יום שמחת לבו – תקופת התונה!

3.

חמש ועשרים שנה הקיפו
לקחתו גבירה יקרה מפנינים,
ברצון לטוב שניהם הוסיפו,
יראו בטוב – רב תקופות שנים!

4.

עז לך מלכנו פאר והדר,
צדק מכון כסאו – לבני בנים,
קול ענות בארמונות, באהלי קדר:
יחיה צדיק רב תקופות שנים!

5.

צדיק המלך, **אב** המון לאומים,
כמוהו הגברת – **אם** על בנים,
תשואות חן לחו, להם יכרעו עמים –
תהלתם ירננו לתקופות השנים.

בודאפעסט — יוסף קירץ.



Notiz.

*** Am 19. März a. c. feierte Herr Ign. Friedländer in L. St. Iván seine goldene Hochzeit in größter Solennität. Mehr als 150 Gäste, darunter auch mehrere angesehene Mitglieder der Familie St, Iván waren anwesend. Zahlreiche Briefe und Telegramme aus weiter Ferne langten wärend des Festmales an, und begeisterte Toaste erhöhten das bis Morgen wärende Festmahl. Den größten Beifall jedoch erntete der Toast des noch rüstigen Jubilars, welcher daran erinnernd, daß eben an diesem Tage das Namensfest Sr. Majest. des König's gefeiert wird, den Wunsch aussprach, daß es Höchstdemselben gegönnt sein möge, nicht nur wie mit Nächstem die silberne, sondern auch mit Gottes Hilfe seiner Zeit die goldene Hochzeit in ungetrübtem Glücke, umgeben von zahlreicher Nachkommenschaft, feiern zu können.

Druck von S. Grünhut, v. Brüder Otto, Hutgasse Nr. 10.